

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 146.

Neuenbürg, Samstag den 11. Dezember

1875.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Bekanntmachung, betreffend die Aussetzung von Prämien für künstliche Fischzucht.

Zur Förderung der künstlichen Fischzucht im Lande werden als Anerkennung für die Einrichtung zweckmäßiger Fischbrutanstalten sowie eines rationellen Betriebs der Fischerei überhaupt die nachgenannten Preise ausgesetzt:

1) ein Preis von 100 M. für eine größere künstliche Brutanstalt, welche mit Streckteichen in zweckmäßige Verbindung gebracht ist;

2) ein Preis von 50 M. für eine künstliche Brutanstalt, welche sich die Besetzung offener Fischwasser zur Aufgabe macht;

3) zwei Preise von je 40 M. und

4) drei Preise von je 25 M. für Aufstellung und Anwendung zweckmäßiger kleinerer Fischbrutapparate.

Ferner werden ausgesetzt:

5) zwei Preise von je 80 M. für zweckmäßige Einrichtung und rationellen Betrieb der Teichfischerei (in See- und Streckteichen) sowie für Vereinigung kleinerer Fischwasserbezirke zu einem rationellen Gesamtbetrieb.

Die Bewerbungen um die Preise von 1—4 sind spätestens bis zum 20. März l. J. und diejenigen um die Preise 5) bis zum 31. Oktober l. J. einzureichen.

Diejenigen Fischzüchter, welche in den Jahren von 1865 ab Preise erhalten haben, können für das Jahr 1876 nicht wieder für die gleiche Leistung als Bewerber auftreten.

Bei dieser Gelegenheit wird wiederholt bekannt gemacht, daß Direktor Dr. v. Ruesch in Stuttgart die Fischzüchter auf Ansuchen unentgeltlich zu berathen bereit ist, sowie daß die unterzeichnete Stelle geneigt ist, den genannten Sachverständigen zur persönlichen Berathung der Fischzüchter an Ort und Stelle bezüglich der beabsichtigten Einrichtungen auf Kosten ihrer Kasse abzuordnen, wenn es sich dabei um namhaftere Einrichtungen und Anstalten für die Fischzucht handelt.

Stuttgart, 20. Nov. 1875.

K. Centralstelle f. d. Landwirtschaft.

Für den Direktor:
Schittenhelm.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

Montag, den 20. Dezember,
Vormittags 1/2 12 Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach:

15 Km. buch.,

1 Km. birt. Abholz,

33 Km. Nadelholz-Schr.,

324 Km. dio. Abholz,

3 Km. buch. u.

160 Km. Nadelholzreisprügel aus
den Abth. Jörgenteich, Egelkopf und
Mausthurm.

Gestorben im Monat November d. J.

Von Neuenbürg:

Baumann, Joh. Gottfried, Maurers Frau;
von Conweiler:

Rühle, Christoph's Frau,

Jäck, Christoph's Frau;

Grumbach:

Kircher, Friedrich's Wittwe,

Fuchs, Jakob's Wittwe;

Oberniedelsbach:

König, Gottlieb, Wittwer;

Ottenhausen:

Spiegel, Gg. Fried., Weber;

Calmbach:

Kusterer, Johann, Tagelöhner;

Schwann:

Büchler, Math., Baumwärter,

Gaibert, Ludwig's Frau,

Bürkle, Gottlieb, ledig,

Barth, Hirschwirth's Eheleute (Abson.);

Waldrinach:

Prommer, Michael's Wittwe.

Dies wird zu bekannten Zwecken ver-

öffentlicht.

Den 9. Dez. 1875.

K. Gerichtsnotariat.

Gaußmann.

Langenbrand.

Jagd-Verpachtung.

Am Mittwoch, den 15. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

wird die Gemeindejagd, bestehend
in ungefähr 473 Hektar Güter
und Waldungen auf 3 Jahre
verpachtet, wozu die Herren Jagdliebhaber auf
das hiesige Rathszimmer eingeladen werden.

Den 7. Dezember 1875.

Schultheißenamt.

Rentschler.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich
hier bleiben werde.

Den 10. Dez. 1875.

Dr. Paulus.

Grumbach.

1440 Mark

sind aus der Streuablosungskasse gegen
gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Gemeindepfleger
Kirchherr.

Dobel.

Meinen Wählern für das bisherige
Zutrauen dankend, bitte ich dieselben bei
der nächsten Gemeinderathswahl einem an-
dern Bürger die Ehre zu geben, indem ich
eine Wiederwahl nicht annehmen würde.

Den 9. Dez. 1875.

Jacob Fr. Rothfuß.

Neuenbürg.

Nächsten Sonntag den 12. Dez. Abends
1/2 7 Uhr wird im Saal des Gasthauses
zum Adler ein

Gesanggottesdienst

(Sologefänge, Ansprachen u. Chorgefänge
vom Pforzh. Zionsgesangverein) stattfinden,
wozu Jedermann freundlichst eingeladen
ist.

Neuenbürg.

Alekelssuppe

am Montag, den 13. d. Mts.,
im Schiff, wozu höflichst einladet
Hagmayer,
Schiffwirth.

Neuenbürg.

Nächsten Sonntag den 12. ds. ist bei
mir

musikalische

Unterhaltung,

wozu höflichst einlade.

C. Karcher.

Neuenbürg.

Wahlsache.

Bei der Wichtigkeit der Gemeinderathswahl für unser öffentliches Leben, in welchem gegenwärtig und in nächster Zeit Fragen von so hervorragender Bedeutung auf der Tagesordnung stehen, wollen wir nicht veräumen, die Aufmerksamkeit unserer Mitbürger sowohl, als aller weiteren Wahlberechtigten auf unsere Vorschläge und Absichten hinzulenken.

Die beiden jüngsten Bürger-Ausschuwahlen haben augenfällig gezeigt, daß nur ein einmüthiges Zusammenwirken das Mittel war, ein der Allgemeinheit dienliches Ergebnis zu ermöglichen. Wer also einseitige Wahlergebnisse vermeiden will, für den ist es Berechtigung und Pflicht, in fester Verbindung mit Andern zu handeln. Flauheit und gleichgiltiges Zusehen, in welche Hände die Verathung über Wohl und Wehe der Gemeinde gelegt wird, läßt sich in Nichts rechtfertigen.

Was schon voriges Jahr gesagt worden, gilt auch für heute, wir wünschen, daß die Gemeindegewirthe neben der Sorge für die materiellen Bedürfnisse auch auf die Befriedigung geistiger Interessen bedacht sei und Wege suche, die Mittel dafür in einer Weise zu beschaffen, daß unter möglichster Schonung des Einzelnen dem Gemeinwohl gebient ist; es möchten also die Gemeinde-Collegien zeitgemäße Entschlüsse fassen auf die anerkannt notwendigen Verbesserungen hochherzig eingehen und die Mittel dazu auf Jahre und Generationen vertheilen.

An alle Wahlberechtigten richten wir nun die Bitte, sich mit uns in diesem Sinne auf folgenden Stimmzettel zu vereinigen:

**Theodor Trillhaas,
Chr. Hagmayer zum Schwanen,
Gustav Lustnauer,
Jak. Mech,**

welche Namen in der Versammlung am 6. ds. mittelst geheimer Abstimmung für diesesmal bezeichnet worden sind. Möge dieser Vorschlag zahlreichste Btheiligung finden und Niemand der kurze Gang ins Wahllokal beschwerlich sein.


Den 8. Dezember 1875.

Chr. Mezger. Chr. Prof. C. Pfommer. Fr. Holzäpfel. Chr. Schill.
Fr. Beichle. C. Bauer. G. Pfommer. C. Silbereisen. W. Bauer.
Max Genfle. A. Luz. P. Kuhn. Christof Blaid, J. S. C. Helber.
Fr. Krauß. W. Röd. J. Fauth. Mahler. C. Weil. W. Blaid.
Carl Schnepf. Paul Wilhelm. Chr. Genfle jr. J. M. Genfle. C.
Wanner. Th. Weiß. A. Vozenhardt. C. Bürgenstein. J. Bäuerle.
A. Eßig. C. Hummel. Otto Luz.

Stimmzettel sind zu haben:

bei J. Bäuerle, Wilh. Blaid, Vozenhardt u. Wanner, C. Bürgenstein, A. Eßig, C. Helber, Albert Luz, C. Silbereisen, Theod. Weiß.

 **Liederkrantz.** 
unterbleibt heute.

 Heute Samstag
Abend 8 Uhr
im
Posthörle.

Kronik.
Deutschland.

Gegenwart.

Der deutsche Reichstag hat seit dem 30. Nov. Mancherlei zu Wege gebracht. Er hat die zweite Verathung des Budgets so ziemlich zu Ende geführt, den Schulzischen Antrag von Diätengewährung an die Reichstagsmitglieder in erster und zweiter Verathung mit 178 gegen 58 Stimmen genehmigt, die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes betr. Abänderung des § 4 des Reichspostgesetzes erledigt, — welcher das Verhältniß zwischen Post und Eisenbahn regelt, resp. den Eisenbahnen unter Anderem die Verpflichtung auferlegt, Postfachen bis zu einem Gewichte von 10 Ki'o gratis zu befördern und welcher den Bundesrath zur obersten Instanz bei Streitigkeiten zwischen Post und Eisenbahnen macht, u. Ferner

hat der Reichstag am 3. Dez. die Generaldebatte über die Strafgesetznovelle von Statten gehen lassen und dabei den Antrag Lasker's einstimmig genehmigt, der die die Antrags-Verbrechen, die Körperverletzung und die Duchesne'sche Angelegenheit angehenden Paragraphen einer Kommission zu überweisen, die übrigen aber im Plenum zu berathen vorschlägt. Aus den Reden der liberalen Sprecher, namentlich Lasker's und Hänel's, ging hervor, daß die Paragraphen, welche die Presz-, Vereins-, Versammlungs- und Discussions-Freiheit zu beschränken bestimmt sind, unter allen Umständen vom Reichstage verworfen und daß die übrigen meist in veränderter Fassung genehmigt werden sollen. Für die Vorlage sprach der Justizminister Dr. Leonhardt und der Reichskanzler. Letzterer hielt sich namentlich an zwei Punkte der Novelle. Er stellte es als überaus nothwendig hin, daß die untersten Vertreter des Gesetzes, die Executivbeamten, eines besseren Schutzes theilhaftig, resp. daß diejenigen, welche sich an denselben bei Ausübung ihres Amtes vergreifen, strenger als bisher bestraft würden. Für unumgänglich aber erklärte er, daß man ihm dem obersten Leiter der auswärtigen Politik, auch die in der Vorlage geforderte strafgesetzliche Beihilfe ge-

währe, gegen den das Staatsinteresse überaus gefährdenden Ungehorsam von Beamten des auswärtigen Amtes. Gegen dieses Ansinnen haben die Liberalen bekanntlich juristisch-theoretische Bedenken, die der Reichskanzler als unpraktische hinstellte. Die Kommission wird entscheiden, ob und in welcher Form dieser Forderung, an welche Fürst Bismarck gewissermaßen die Kabinettsfrage stellte, genügt werden kann. So wäre denn diese von Vielen befürchtete Debatte bewältigt, ohne daß sich das pessimistische Gerücht, daß dieselbe der Ausgangspunkt eines Zwiespaltes zwischen dem Reichskanzler und der liberalen Mehrheit sein werde, bewahrheitet hätte. Im Gegentheil erklärte, wie wir ja voraussehen, der Kanzler auch bei dieser Gelegenheit, daß es bei dem Reichstage allein stehe, ob dieses Gesetz zu Stande komme, oder nicht.

Berlin, 6. Dez. Dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck sind in Folge des Ablebens des Grafen zu Eulenburg zahlreiche Beweise aufrichtigster Theilnahme zugegangen. Bereits im Laufe des gestrigen Vormittags traf ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers ein, in welchem Se. Maj. sein Beileid über den erlittenen Verlust ausdrückte. Die Kaiserin sandte die Pala.dame Gräfin Hade; auch der Kronprinz und die Kronprinzessin haben brieflich ihre Theilnahme bezeugt. Ebenso sind von den Königen von Bayern, Württemberg und Sachsen Beileidstelegramme eingelaufen. Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages führen die Staatsminister, das gesammte diplomatische Korps, die Generalität die Spitzen der obersten Reichs- und Staatsbehörden bei Fürst Bismarck vor und haben ihre Karten abgegeben.

— Bei den in Berlin zwischen Bismarck, Gortschakoff und Karolvi gewechselten Mittheilungen ergab sich dem Berliner Korrespondenten der „Morning Post“ zufolge, daß unter den nordischen Mächten mit Bezug auf die orientalische Frage nach wie vor völlige Eintracht herrsche.

Bremen, 8. Dez. Der Norddeutsche Lloyd erhielt eine Meldung des deutschen Konsuls in Harwich (kleine Hafenstadt an der englischen Ostküste, nordöstlich von London), wonach der Dampfer Deutschland mit 150 Passagieren und Mannschaften am Montag auf Kentisch Knod gecheibert ist. 50 Personen (nach anderer Depesche 70) sind ertrunken, die übrigen sind gerettet und befinden sich in Harwich. Der zweite Steuermann Beck ist mit 2 Todten in einem Boote in Sheerness gelandet, nachdem er 38 Stunden zur See gewesen. Das Schiff Deutschland, voll Wasser, sibt anscheinend mitten durchgebrochen auf Longsand.

— Die Weser-Ztg. schreibt: An Bord des verunglückten Dampfers Deutschland befanden sich 210 Personen, von denen etwa 100 der Besatzung angehören. Der dem Nordd. Lloyd in Bremen gehörende Dampfer ist im Jahre 1866 bei Caird & Co. in Greenock gebaut. Die Größe betrug 2953 Tons Brutto und 2153 Netto, die Maschine hatte 600 Pferdekraft. Der Anschaffungspreis ist 1,539,322 M. und



das Schiff stand beim letzten Rechnungs-
abschluß 869,026 M zu Buch. Kapitän
Bridenstein, der das Schiff kommandirte,
gehört zu den erfahrensten Offizieren des
Nordd. Lloyd. Die Deutschland war Sonn-
tag Morgen von Bremerhaven nach New-
York via Southampton in See gegangen.
Der Kentish Knock ist eine Sandbank vor
der Themsemündung, an deren Ostseite auf
51° 40,8 N. und 1° 40,5 D. ein Feuer-
schiff liegt. Der 16 Seemeilen weiter
östlich hinausliegende Galloper und der
Kentish Knock sind für die Schifffahrt sehr
gefährliche, aus Flugsand bestehende Bänke,
auf denen viele Schiffe zu Grunde gegan-
gen sind.

Frankfurt, 6. Dez. (Straßam-
mer.) Dem Hof-Schauspieler August W.
aus Darmstadt fuhr die Neckar-Bahn vor
der Nase fort, worauf er auf dem Perron
mit Pathos folgendes Selbstgespräch hielt:
„Seht Ihr die Lumpen-Bahn! Fort ist sie
wieder! Der Teufel soll sie holen, Alle
holen, wie sie bei der Bahn sind, diese
Kerle! Diese Hunde!“ Der Portier ver-
wies den Mimen zur Ruhe, was jedoch
nichts half, denn der an Helden-Rollen ge-
wöhnte Jünger Thaliens lärmte nur noch
ärger. Der heutige Schluß-Akt, welcher
das Thema behandelte: „Du sollst keinen
Beamten beleidigen,“ machte ihn um 100 M.
ärmer.

— Der bekannte Jesuitenpater Karl
Curci hat eine Broschüre verfaßt, worin
er unverholen der Meinung Ausdruck gibt,
mit den Hoffnungen auf eine Wiederein-
setzung der weltlichen Papstherrschaft habe
es ein Ende. Ultramontanerseite wird
Alles aufgeboten, die Verbreitung des
Schriftchens zu verhindern. Pius IX.
wird sogar um ein Verbot desselben be-
stürmt.

Pforzheim, 9. Dez. Die Volks-
zählung am 1. Dezbr. ergab in hiesiger
Stadt eine Bevölkerungszahl von an-
nähernd 23,490 Seelen; 1871 betrug
dieselbe 19,800, mithin Zunahme: 3690.
(Pf. V.)

Pforzheim, 9. Dez. Die statt-
gehabte Viehzählung ergab für hiesige
Stadt einen Bestand von 319 Pferden,
359 Rindvieh, 457 Schafen, 427 Schweinen,
1 Esel, 156 Ziegen, 153 Stock Vienen,
508 Gänsen, 483 Enten, 1431 Tauben,
50 welschen Hühnern, 2745 Hühnern.
(Pf. V.)

Brötzingen, 9. Dez. Das Er-
gebniß der Volkszählung zeigt folgendes
Resultat: Die Gesamtbevölkerung beträgt
3867 Seelen, darunter sind Protestanten
3462, Katholiken 401, Freireligiöse 4.
Bemerkte wird hierzu, daß Lutheraner,
Methodisten u. s. w. als evangelisch ein-
getragen sind, ebenso die Mikatholiken als
katholisch. Der an der Pforzheimer Ge-
markungsgrenze liegende Ortsteil, vom
einzelnen stehenden Wirthshause „Zur Stadt
Prag“ bis zum Hammer, links und rechts
der Landstraße, zählt allein 1098 Seelen.
(Pf. V.)

Württemberg.

Unter dem 6. Dez. wurde die vierte
Schulstelle in Wilddad dem Schulmeister
Baur in Sprollenhäus,

die Schulstelle in Dennach, Bezirks-
Neuenbürg, dem Amtsverweser Stäbler
in Röhrwangen übertragen

Stuttgart, 6. Dez. Der Gemeinde
Aspera, Oberamts Ludwigsburg, ist durch
die Gnade Seiner Königlichen Majestät
ein längst gehegter Wunsch erfüllt worden,
indem ihr die Eigenschaft einer Stadtge-
meinde, welche sie Jahrhunderte hindurch
beseßen, im Anfange dieses Jahrhunderts
aber verloren hatte, wieder verliehen wurde.

Asperg ist ziemlich alten Ursprungs.
Schon in einer Urkunde vom Jahre 819
kommt eine villa cognominata Asses-
berg vor. Die ältesten Besitzer des Orts,
des Hauptpunktes der damit verknüpften
Herrschaft, waren die Grafen von Calw
dann die Welfen, nachher die Pfalzgrafen
von Tübingen, in deren Hause sich um die
Mitte des 13. Jahrhunderts eine besondere
Linie abzweigte, die sich Grafen von Asperg
nannte. Ein Angerühriger dieses Geschlechts
überkaufte im Jahre 1308 „Burg und Stadt
Asperg“ an den Grafen Eberhardt von
Württemberg. Seitdem verblieb Asperg
mit kurzen Unterbrechungen im Besitze des
Hauses Württemberg.

Ursprünglich befand sich Schloß und
Stadt auf dem Berge. Zur Zeit der
österreichischen Regierung im Jahre 1530
wurde den Bewohnern des Städtchens be-
fohlen, ihre Häuser zu verlassen und sich
unten, wo jetzt der Ort ist, anzusiedeln,
weil man den Platz auf dem Berge zu
Festungswerken einzurichten beabsichtige.
Die letzten Bewohner des Bergstädtchens
zogen im Jahre 1535 hinab, als Herzog
Ulrich den Festungswerken weitere Aus-
dehnung gab. (St.-Anz.)

Stuttgart. Die Abrechnung des
5. Bundeschießens ergibt eine Einnahme
von 535,000 Mark, die Ausgaben belaufen
sich auf 555,000 Mark. Das hiedurch
entstandene Deficit wird durch Einzahlung
von 6 pSt. von jedem Garantieschein gedeckt.

Stuttgart. Die heutige Weih-
nachtsmesse verspricht außerordentlich stark
besucht zu werden, indem beim hiesigen
Marktmeisterramt so zahlreiche Nachfragen
nach Buden eingelaufen sind, wie dies seit
vielen Jahren nicht der Fall war. (N. V. J.)

Stuttgart, 8. Dez. Der heutigen
Numer des Staatsanzeigers ist das kirch-
liche Gesetz vom 23. Nov. 1875, betreffend
Verkündigung und Trauung der Ehen von
Mitgliedern der evangelischen Kirche, bei-
gelegt.

(Eingefendet.) Beim Herannahen der
Weihnachtszeit ist es am Platz, darauf auf-
merksam zu machen, daß es sich für alle,
welche Weihnachtsgeschenke mit der Post
versenden wollen, empfiehlt, hiemit nicht
bis zu den letzten Tagen vor dem Christ-
fest zuzuwarten, sondern mit der Versen-
dung schon früher zu beginnen, wenn auf
rechtzeitige Ankunft gerechnet werden will.
Die Postverwaltung hat, wie wir hören,
umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um
auch während der bevorstehenden Weih-
nachtszeit die ihr übergebenen Päckereien
mit möglichster Beschleunigung und Sorg-
falt ihrem Bestimmungsort zuzuführen;
allein diese Vorkehrungen können nur dann
recht genügen, wenn auch von Seiten des
Publikums durch möglichst frühzeitige Ab-

sendung der Weihnachtsgeschenke zu Auf-
rechterhaltung der Ordnung im Postbetriebe
mitgewirkt wird. Sodann kann nicht genug
empfohlen werden, die Päckereien während
der Weihnachtszeit recht dauerhaft zu ver-
packen und die Aufschrift (Adresse) gut zu
befeestigen. Auch ist es rathsam, die Be-
stellung der durch die Post zu beziehenden
Zeitungen recht bald und thunlichst vor den
Weihnachtsfeiertagen zu machen, damit in
dem Bezug der Zeitungen von Neujahr an
keine Unterbrechung eintritt. (St.-Anz.)

Aus Kornthal wird geklagt, daß
die dortigen Ortseinwohner durch Schaaren
herumziehender Bettler sehr empfindlich be-
lästigt werden; auch von andern Gegenden
des Landes hört man ähnliche Beschwerden.
(N. V. V.)

Baihingen, 7. Dez. 1875. Nach-
dem schon Jahre lang die K. Postverwal-
tung die Schaffung eines bessern Postlokals
dahier im Auge hatte, ist es derselben
durch das freundliche Entgegenkommen der
hiesigen städtischen Kollegien gelungen, mit
der hiesigen Stadt einen Vertrag dahin-
gehend, abzuschließen, daß die Stadtge-
meinde in dem Parterre des hiesigen Rath-
hauses die nöthigen Räume für die Post
einrichten läßt und dieselben an die K.
Postverwaltung gegen entsprechende Ent-
schädigung vorläufig auf 20 Jahre ver-
mietet.

Ulm, 8. Dez. Nach einer uns mit-
getheilten vorläufigen Zusammenstellung
hat die Volkszählung der Stadt Ulm eine
Einwohnerzahl von 30,116 ergeben, das
Militär mit eingeschlossen. Im Jahr 1871
betrug die Gesamtzahl 26,290, somit
ein Zuwachs von 3826. Da aber der
Zuwachs an Militär 1353 betrug so bleibt
als Zunahme der Zivilbevölkerung 2473.
Bei der im Jahr 1834 vorgenommenen
Zählung betrug die Einwohnerzahl 15,173,
somit hat sich seither die Einwohnerzahl
verdoppelt.

Geislingen, 8. Dez. Das Re-
sultat der letzten Volkszählung ergab 3625
Seelen gegenüber 3334 im Jahre 1871,
mithin Zuwachs 291 Seelen oder nahe
9%. Die hiesige Einwohnerzahl belief sich
vor 20 Jahren auf etwa 2400, mithin ist
die Zunahme eine langsame aber stätige.

A u s l a n d.

In Paris ist es seit zwei Tagen
empfindlich kalt. Im Süden dauert der
Schneefall fort.

Miszellen.

Lebenskämpfe.

Ein Bild aus der Wirklichkeit von
Emilie Seturichs.
Erstes Kapitel.

Es wäre freilich eine Kleinigkeit ge-
wesen, das Wasser wieder nach der Ober-
mühle hinzuleiten, aber das Verbot der
Herr Baron und so verrodnete das
Mühlenbächlein, dieser Lebenshorn einer
ganzen Familie, die Mühlräder standen
still und eine unheimliche Dede lagerte sich
auf der Stätte des Fleißes.

An alles dieses, was wir so eben in
kurzen Umrissen gezeichnet, dachte der
Obermüller Anton, als er so trostlos und



kummervoll in die sinkende Sonne starrte. Da kam des Weges ein Waidmann daher, ein junger, lustiger Gefelle, dem der knapp anliegende Jägerrock gar wohlstand, und aus dessen frischen, hübschen Zügen die rechte Gutmüthigkeit sprach.

„Guten Abend, alter Freund“, rief er dem Müller schon von Weitem zu, „seht ja so griesgrämig in die schöne Welt hinaus, als wolltet Ihr heute noch Abschied von ihr nehmen.“

Anton schrad zusammen, er hatte den Kommenden nicht gehört, doch überflog bei seinem Anblick ein trübes Lächeln sein kummervolles Gesicht und ihm treuherzig zunicke, sagte er: „Guten Abend, Herr Hofsäger, ich stand in Gedanken, selbst Ihren Nero habe ich nicht bemerkt. Uebrigens denke ich wohl Ursache genug zur Traurigkeit zu haben, wenn ich meine Mühräder anschau, es wächst Moos darauf.“

Der Hofsäger Arnold stand jetzt vor ihm und drückte ihm die Hand.

„Es ist bei Gott eine Schande“, sagte dieser und stampfte zornig mit dem Fuße dazu, „dem redlichen Menschen nicht einmal das Wasser zu gönnen, was unser Herrgott doch umsonst und reichlich genug aus der Erde quillen läßt. Hört, Anton, man spielt eine richtige Kabale gegen Euch, wovon der Baron sicher nichts weiß. Klopft einmal selber an die rechte Pforte.“

„Sie meinen, ich solle selber zu dem Baron gehen?“ fragte Anton.

„Das meine ich, alter Freund“, versetzte der Jäger eifrig, „spricht mit dem Herrn, er ist nicht so schlimm und sieht Alles nur durch die Brille seiner Beamten. Er selber hat doch wahrhaftig nichts dabei, ob Ihr Wasser habt für Eure Mühle, oder mit Eurer Familie verhungern müßt.“

„Es kommt auch wohl noch dahin“, murmelte Anton dumpf in sich hinein, „der Untermüller ist mein größter Feind und seine Schwester heßt ihn noch mehr gegen mich auf.“

„Ach, ich habe davon gehört“, rief der Hofsäger neugierig, „des Müllers gelbe Lisbeth hat ein Auge auf Euch geworfen, Anton, und Ihr möchtet sie nicht. Kann's Euch wahrhaftig nicht verdenken.“

„Sie haßt mich und zu dem Brodneid kommt auch diese Spinnseindschaft noch dazu“, versetzte Anton mit einem schweren Seufzer, „natürlich, er gewinnt doppelt dadurch, Brod muß ein jeder haben und so müssen sie wohl zu ihm kommen. Aber er hatte ja doch Wasser und Kundschaft genug, um mir mein Stückchen Brod ebenfalls zu gönnen.“

„Das weiß der liebe Gott, der im Grunde auch wohl in dieser Noth ein Einsehen haben könnte“, bekräftigte Arnold, „nun, Ihr seht aus alledem, alter Freund, daß der Herr doch eigentlich unschuldig an der ganzen Sache ist. Von dem schlauen, rachsüchtigen Untermüller rührt alles her, der hat alle Beamten in der Tasche — ich weiß“, setzte er leise und vorsichtig umberspähend hinzu, „auch meinen alten Oberförster, der hat in diesem Menschen einen wahren Narren gefressen — aber es hat Alles in der Welt seine Ursache, alter

Freund, alles seine Ursache, Ihr versteht mich wohl.“

Der Obermüller schüttelte verneinend den Kopf, er konnte diese Ursachen nicht begreifen.

„Na, thut auch nichts, Anton“, fuhr der Jäger fort, bei solchen Geschichten ist Reden Silber, aber Schweigen Gold — Fett schwimmt oben und krumme Wege führen auch zum Ziel. Ja, alter Freund, thut, was ich Euch gerathen, selber ist der Mann, ich wette, Ihr kommt mit vergnügtem Gesicht und leichtem Herzen aus der Hauptstadt zurück. Guten Abend, alter Freund, mein Weg führt mich just hinunter nach der Untermühle — sie sind mir nicht grün, besonders die giftige Lisbeth wird allemal gelb vor Aergerniß, wenn ich der schmucken Anna ein schönes Wort im Vorbeigehen sage. Schade, daß der garntige Fuchs, der Untermüller eine so allerliebste Brudertochter hat — das hält mich eigentlich ab, dem Onkel Schlaupf ein Paroli zu biegen. — Guten Abend, Anton, vergeßt meinen Rath nicht, er ist ehrlich und ohne Falsch gemeint.“

Er schüttelte dem Müller die Hand, pfiß seinem Nero und schritt eifertig den Weg hinunter. Anton blickte ihm lange nach, dann seufzte er tief und schwer und ging langsam und traurig wie zuvor in seine jetzt ebenso schweigame Mühle hinein.

Zweites Kapitel.

Die Untermühle schaute nun freilich aus ganz anderen Augen, als Anton's Eigenthum, das heißt, Wohn- und Nebengebäude waren größer und eleganter, ordentlicher aber sicherlich nicht. Auch die innere Einrichtung war städtisch und nobel, darum sprach auch Alles, was sich zur feineren Welt in B. und Umgegend hielt, regelmäßig bei dem Müller Jakob vor, um dort die Gastfreundschaft zu genießen. —

Man darf aber deßhalb nicht glauben, daß die Gastfreundschaft auch auf Aermere und Niedrigstehende ausgedehnt wurde, im Gegentheil, diese hegte der Untermüller und

seine liebenswürdige Schwester ohne Erbarmen mit den Hunden vom Hofe fort.

Da konnte es denn freilich nicht fehlen, daß die Untermühle bislang, das heißt, bis zu Anton's Unglück, so viel es irgend anging, von der ärmeren Klasse gemieden wurde, war doch auf der Obermühle der Arme wie der Reiche gleich willkommen und ein Jeder durfte auf die Gefälligkeit und Dienwilligkeit des Müllers sicher rechnen.

In der großen Wohnstube des Untermüllers Jakob saßen zur selben Zeit, als Anton mit dem Hofsäger Arnold sprach, vier Gäste; es waren der Oberförster, der Verwalter des Freiherrn *** und zwei Bergwerksbeamte des Letzteren. Ihnen gegenüber saß der Untermüller Jakob, ein wohlgenährter Bierziger mit schlauem, herzlosem Gesicht — ein Mann, ganz für die heutige Welt und ihre Selbstsucht geschaffen. Der Tisch war mit Allem besetzt, was Küche und Keller nur zu leisten vermochten und die Herren sprachen den herrlichen Speisen und Getränken wacker zu. Es wurde von diesem und jenem geredet — wie man das nun bei Tische so hat — der eigentliche Gegenstand aber, von dem man am liebsten gesprochen, mit einer fast ängstlichen Scheu vermieden, weil ein Jeder dieser Herren dabei eine Sünde auf dem Gewissen hatte. Endlich aber brach der Müller selber das Eis mit einem tüchtigen Anlauf.

„Was ich sagen wollte“, begann er so apropos, „haben die Herren schon etwas von dem Complot gehört, das die Bergleute unter einander machen wollen?“

„Alle Wetter“, schrien die Beamten, Messer und Gabel aus der Hand legend, „das ist ein schlimmes Wort, was Ihr da so ruhig ausspricht, Jakob!“

„Dummes Zeug, Complot, brummte der Oberförster, seine Pfeife anzündend, „die armen Bergleute sind froh, daß sie Arbeit und somit auch Brod haben. Ich bürge für sie insgesammt.“

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler für das erste und zweite Quartal 1876.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst liegenden Postämtern zeitig aufzugeben, damit Unterbrechungen möglichst vermieden werden können.

Wie nach auswärts, geschieht die Versendung des Enzthälers auch für den ganzen Oberamtsbezirk durch die kgl. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen unmittelbar bei den ihnen zunächst liegenden Postämtern machen, als je in Calmbach, Herrenals, Höfen, Liebenzell, Neuenbürg und Wildbad, bzw. den Post-Abtagen Enzklösterle und Loffenau, wo solche täglich angenommen und auch durch die Postboten besorgt werden.

Für Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion oder durch die Stadtpost.

In Folge Einführung der Reichspostgesetze, nach welchen eine Belieferungsgebühr erhoben wird, ist der Preis des Blattes im Oberamtsverkehr halbjährlich 2 Mrk. 50 Pfg., vierteljährlich 1 Mrk. 25 Pfg., außerhalb des Bezirks halbj. 2 Mrk. 90 Pfg., vierteljährlich 1 Mrk. 45 Pfg. ohne weitere Kosten.

Freunde und Alle, welche den Inhalt des Blattes billigen, sind um ihre freundliche Unterstützung und Weiter-Empfehlung angelegentlich gebeten. — Competenten Wünschen ist die Redaktion jederzeit zugänglich und für einschlägige Mittheilungen sehr dankbar.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler der beste Erfolg gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pfg.; bei Reaktionsankunft einmaliger Zuschlag 20 Pfg.

Die Redaktion des Enzthäler.

Redaktion, Druck und Verlag von Jak. Weh in Neuenbürg. (Markt- und Thalstr.)

